

Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert

Herausgegeben von

Lucile Dreidemy / Richard Hufschmied / Agnes Meisinger / Berthold Molden / Eugen
Pfister / Katharina Prager / Elisabeth Röhrlich / Florian Wenninger / Maria Wirth

Band 1



2015

BÖHLAU VERLAG · WIEN · KÖLN · WEIMAR

Markus Stumpf

„Ich erteile deshalb den mir nachgeordneten Dienststellen des Staates und der Partei den Befehl, nach der erfolgten Evakuierung der Juden sämtliche Tschechen aus dieser Stadt zu entfernen.“

Das „Gaupresse“-Archiv Wien anhand ausgewählter Reden Baldur von Schirachs

Während für das Archiv des „Gaupresse“-Amtes der NSDAP-Gauleitung Wien, kurz „Gaupresse-Archiv“ Wien (GPA Wien), eine Überlieferungsgeschichte bereits zum Teil vorliegt, lässt sich keine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Bestand feststellen. Der Beitrag versteht sich daher als Werkstattbericht, in dem zunächst die Bestands- und Überlieferungsgeschichte des an der Fachbereichsbibliothek (FB) Zeitgeschichte der Universität Wien gelagerten Teils ergänzt und in weiterer Folge Ergebnisse aus der Auseinandersetzung mit dem Inhalt des Teilbestands „Baldur von Schirach“ präsentiert werden.

I. Bestand und Überlieferung

Insgesamt steht die Erforschung der Rolle der Archive und der Archivare im Nationalsozialismus erst am Anfang.¹ Neben den staatlichen Reichs- und Reichsgauarchiven bestanden 43 über das gesamte Deutsche Reich verteilten Parteiarchive der NSDAP, die eng zusammen arbeiteten. Das Hauptarchiv der NSDAP in München und die Archive der einzelnen Gaue trugen mit Unterstützung der NSDAP-Mitglieder und der Gestapo als relevant erachtetes Material zusammen. Die Parteiarchive der NSDAP sammelten das Material für eine parteimotivierte Geschichtsschreibung, präsentierten sich bei Ausstellungen der Öffentlichkeit und beteiligten sich als Parteidienststellen maßgeblich an Propagandaaktionen.²

1 So der Befund von Astrid Eckert (2007): Zur Einführung: Archive und Archivare im Nationalsozialismus, in: Robert Kretzschmar in Verb. mit Astrid M. Eckert / Heiner Schmitt / Dieter Speck / Klaus Wisotzky (Red.): Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus. 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart (Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag 10), Essen, 11-19, 19. Angeregt durch die deutsche Tagung entstand die Publikation „Österreichs Archive unter dem Hakenkreuz“, die 2010 als Band 54 in den „Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs“ erschien.

2 Vgl. zur Geschichte der NSDAP-Archive während der NS-Zeit Franz J. Gangelmayr (2010): Das Parteiar-

Ein Teil des Gauarchivs Wien war das GPA Wien, für dessen Entstehungskontext zu beachten ist, dass die Sammlungstätigkeit der GPAe gemäß der Rolle der Presse im NS-System mit der primären Anforderung der propagandistischen Verwertbarkeit erfolgte.³ Nach dem Krieg blieb keines der 43 Gauarchive aus verschiedenen Gründen, wie Kriegsverlusten, Aktenvernichtung usw., vollständig erhalten. Auf das Aktenmaterial des Wiener Gauarchivs griffen nach dem Krieg verschiedene Bundesstellen zu. Für die „Entnazifizierung“ wurden alle Materialien, die Auskünfte über die Parteizugehörigkeit und Tätigkeit einzelner Personen im nationalsozialistischen System geben konnten, beschlagnahmt. So erhielt das Innenministerium in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Besatzungsmacht die Akten der ehemaligen Gauleitung. Akten aus den Kreisen und Ortsgruppen der NSDAP Wien gelangten über den kommunistisch dominierten polizeilichen Hilfsdienst in die Bundespolizeidirektion Wien. Während letzterer Bestand 1975 an das Wiener Stadt- und Landesarchiv übergeben wurde,⁴ wurden die sogenannten „Gauakten“, also der Aktenbestand der ehemaligen Gauleitung, hingegen erst 1990 in das Archiv der Republik im Österreichischen Staatsarchiv überführt.⁵ Aus dem im Parlament verbliebenen Bestand wurden bereits 1975 Bildbestände aus dem Wiener Gauarchiv an die Österreichische Nationalbibliothek abgegeben.⁶ 1976 meldete sich der Parlamentsdirektor Wilhelm Czerny (1924–1989) bei Ludwig Jedlicka (1916–1977),⁷ dem Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien (IfZ), und teilte ihm Folgendes mit:

chivwesen der NSDAP. Rekonstruktionsversuch des Gauarchivs der NSDAP-Wien, Diss. Wien, URL: <http://othes.univie.ac.at/12247/> (abgerufen am 25.10.2014). Zur Geschichte des NSDAP-Archivs in Wien vgl. Franz J. Gangelmayer (2011): Die Parteiarchive der NSDAP-Wien. Eine erste Bestands- und Überlieferungsgeschichte, in: Bruno Bauer / Christina Köstner-Pemsel / Markus Stumpf (Hg.): NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken. Anspruch und Wirklichkeit (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 10), Graz/Feldkirch, 83–100, URL: <http://eprints.rclis.org/17799/> bzw. <https://usolar.univie.ac.at/view/o:291810> (abgerufen am 25.10.2014).

- 3 Vgl. Karl-Dietrich Abel (1968): Presselenkung im NS-Staat. Eine Studie zur Geschichte der Publizistik in der nationalsozialistischen Zeit (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin 2), Berlin; Hans Bohrmann / Gabriele Toepser-Ziegert (Hg.) (1984–2001): NS-Pressenweisungen der Vorkriegszeit. Edition und Dokumentation, München et al.; Elke Fröhlich (Hg.) (1993–1996): Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Hg. im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des staatlichen Archivdienstes Russlands, Teil I: Aufzeichnungen 1923–1941, München; dies. (Hg.) (1997–2005): Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Hg. im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des staatlichen Archivdienstes Russlands, Teil II: Diktate 1941–1945, München; Jürgen Wilke (2007): Presseanweisungen im zwanzigsten Jahrhundert. Erster Weltkrieg – Drittes Reich – DDR (Medien in Geschichte und Gegenwart 24), Köln/Weimar/Wien, 115–255.
- 4 Gangelmayer (2010), 198.
- 5 Vgl. Rudolf Jerabek (1998): „In einer Demokratie höchst bedenkliche Akten“: Die Gauakten, in: Uwe Baur / Karin Gradwohl-Schlacher / Sabine Fuchs (Hg.): Macht Literatur Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus, Wien/Köln/Weimar, 449–462, 455.
- 6 Gangelmayer (2011), 83–100, 94.
- 7 Zu Jedlicka vgl. Oliver Rathkolb (2005): Vier Leben und ein typischer Österreicher. Biographische Skizze zu einem Mitbegründer der Zeitgeschichtsforschung, in: *zeitgeschichte* Jg. 32 (2005) Heft 6, 351–370.

„In der Parlamentsbibliothek befindet sich ein aus der NS-Zeit stammendes, dokumentalistisch [sic!] unerschlossenes Zeitungsausschnittarchiv, das teils chronologisch, teils nach Sachgebieten geordnet ist. Bisher wurde von einer Vernichtung dieser Bestände, die mangels Erschließung zunächst keinen Informationswert haben, deswegen Abstand genommen, weil es wohl einer gründlichen Sichtung des Materials bedarf, ehe ein so drastischer Schritt unternommen wird. Nunmehr ist jedoch der Rummangel in der Parlamentsbibliothek dermaßen drückend geworden, daß es nicht angeht, mit unerschlossenem und daher aus der Sicht der Benützung wertlosen Materialien wertvollen Stellraum zu okkupieren.“⁸

Der im Schreiben formulierten Notwendigkeit einer Begutachtung, um „eine endgültige Entscheidung über die weitere Verwendung der vorhandenen Materialien zu ermöglichen“, wurde Folge geleistet. Die schließlich vom IfZ übernommenen Bestände wurden der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte (ÖGZ)⁹ übertragen und grob in Bibliotheks- und Archivmaterialien getrennt. Während die Aufbewahrung der Archivalien im Archiv der ÖGZ erfolgte, wurden die Bibliotheksbestände der Bibliothek übergeben und in Folge aus konservatorischen Gründen die alten Archivkartons der Zeitungsausschnittsammlung durch neue ersetzt.¹⁰

Das GPA Wien besteht dabei im Wesentlichen aus einer Zeitungsausschnittsammlung der NSDAP-Gauleitung Wien, die etwa 650 Archivkartons umfasst und als Sondersammlung an der FB Zeitgeschichte der Universität Wien gelagert ist. Der Inhalt ist sowohl sachlich als auch chronologisch geordnet. Der chronologisch geordnete Teilbestand beginnt 1938/39 und wurde lückenhaft bis September 1944 geführt. Er ist hauptsächlich nach Wochen gegliedert, umfasst 191 Kartons und liefert mit den vorhandenen Presseberichten eine Tageschronik über weite Strecken des Zweiten Weltkrieges. Ein Karton beinhaltet zudem Zeitungsausschnitte aus den Jahren 1932/1933. Der restliche, mit rund 450 Kartons weitaus größere Teilbestand ist thematisch nach Personen, Ländern und diversen Sachgebieten gegliedert und gibt einen guten Überblick über die Themen der NS-Presse in der „Ostmark“ bzw. den „Donau- und Alpengauen“ im Zeitraum von 1938 bis 1945. Biographisches Material über NS-Politiker wie etwa Pressemeldungen über Reichsleiter Baldur von Schirach (1907–1974) wurde ebenso aufgenommen wie Medienberichte über die Wehrmacht oder die NSDAP. Zusätzlich sind länderkundliche Sammlungen und Zeitungsausschnitte zu wirtschaftspolitischen und kultu-

8 Archiv des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien, Korrespondenz 1976, Ordner „A-L“, Schreiben von Wilhelm Czerny an Ludwig Jedlicka, 23.11.1976. Für die Zurverfügungstellung des Dokuments danke ich Oliver Rathkolb herzlich.

9 Die ÖGZ wurde 1960 und das IfZ der Universität Wien 1966 gegründet. Die beiden Institutionen sind personell und räumlich eng miteinander verbunden. Vgl. Rathkolb (2005), 360–361.

10 Margit Kreiter (1999): Das „Archiv des Gaupresseamtes der NSDAP-Gauleitung Wien“ in der Fachbibliothek für Zeitgeschichte an der Universität Wien. Geschichte, Bestände, Versuch einer Erschließung, bibliothekar. Hausarb. Wien, 2.

rellen Themenbereichen bis hin zur „Judenverfolgung“ vorhanden.¹¹ Ergänzt wird der chronologisch und thematisch geführte Teilbestand durch eine Sammlung von nicht eingeordneten Zeitungsausschnitten. Hinzu kommt eine weitere Sammlung, die Bücher, Broschüren, Zeitschriftenhefte, in geringem Umfang aber auch Archivalien, wie beispielsweise Unterlagen zu Ausstellungen, Kfz-Papiere,¹² Karteikarten und persönliche Korrespondenzen, umfasst.¹³

Zu den bereits vorhandenen Beständen kam 2007 eine überraschende Ergänzung, da die FB Zeitgeschichte Bücher aus dem Nachlass von Wilhelm Zrounek (1936–2004) erhielt.¹⁴ Als Mitarbeiter der Zeitschriftenabteilung der Parlamentsbibliothek bearbeitete dessen Vater Karl Zrounek (1908–1976) anscheinend Materialien für ein geplantes Buch zum Thema Nationalsozialismus.¹⁵ Von den 395 zwischen 2007 und 2008 eingearbeiteten Büchern und Broschüren konnten zumindest 36 als zur Bibliothek des GPA Wien zugehörig identifiziert werden.¹⁶ Einige weitere Bücher der Bibliothek des GPA Wien wurden 2014 im Nachlass des Historikers und ehemaligen Mitarbeiter des IfZ Karl Stuhlpfarrer (1942–2009) entdeckt.¹⁷

Jedenfalls blieben vom ursprünglichen Gauarchiv Wien nur Bruchteile im österreichischen Parlament zurück, die zum Teil weiter verteilt, aber auch zwischen den Bestandsträgern ausgetauscht wurden. So wurde etwa 2009 von der ÖGZ/IfZ der Plakatbestand an die Wienbibliothek im Rathaus abgegeben,¹⁸ dafür wurde im Dezember 2014 ein Bestand an Zeitschriften und Broschüren der irrtümlich zur Wienbibliothek gelangt war, wieder an die FB Zeitgeschichte zurückgegeben.

Das Archivgut des ehemaligen Wiener Gauarchivs bzw. des GPA Wiens verwahren somit gegen Ende 2014 zumindest folgende Institutionen: Österreichisches Staatsarchiv, Wienbibliothek im Rathaus, Österreichische Nationalbibliothek, Parlamentsarchiv,¹⁹

11 Vgl. Kreiter (1999).

12 Für die Fahrzeuge zu den Kfz-Papieren im GPA Wien konnte von Christian Klösch (Provenienzforscher und Kurator am Technischen Museum Wien), der die Kfz-Papiere gesichtet und verzeichnet hat, bislang kein Entzugsvorgang festgestellt werden. Die Daten sind noch nicht in die von ihm erstellten KFZ-Datenbanken eingeflossen, da die Datenbanken vorerst nur Fahrzeuge listen, die vor dem „Anschluss“ angemeldet waren. Für die Datenbanken siehe URL: <http://www.technischesmuseum.at/datenbanken-zu-kraftfahrzeugen-in-oesterreich-in-den-1930er-und-1940er-jahren> (abgerufen am 15.11.2014). E-Mail Klösch an Stumpf, 28.11.2014.

13 Diese Bestände sind mit Stand Dezember 2014 noch nicht erschlossen. An der Verzeichnung wird gemeinsam mit dem IfZ gearbeitet.

14 Mit herzlichen Dank an Ingrid Ramirer, UB Wien, für die Zuführung der Bücher.

15 Mit herzlichen Dank an Franz Josef Gangelmayer, der dieses Puzzle schließlich lösen konnte. Vgl. Gangelmayer (2011), 94.

16 Abfrage im Bibliothekssystem Aleph der UB Wien durch den Verfasser, 20.10.2014.

17 Die Aufarbeitung des Nachlasses ist mit Stand Dezember 2014 noch nicht abgeschlossen.

18 Gangelmayer (2010), 203.

19 Unter der Leitung von Bertrand Perz wird – am IfZ angesiedelt – an einer wissenschaftlichen Studie zur historischen Aufarbeitung der Geschichte des österreichischen Parlaments zwischen 1933 und 1945 gearbeitet. Vgl. URL: <http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/pilotstudie-zur-historischen-aufarbeitung-der-geschichte-des-parlaments-zwischen-1933-und-1945/> (abgerufen am 25.10.2014).

Parlamentsbibliothek,²⁰ Wiener Stadt- und Landesarchiv und die FB Zeitgeschichte der Universität Wien.

II. Stenografische Mitschriften von Reden Baldur von Schirachs in Gegenüberstellung zu den vorhandenen Presseberichten

Ein interessanter Teil des GPA Wien in der FB Zeitgeschichte ist der 25 Kartons umfassende Bestand zu Baldur von Schirach.²¹ Nach Sichtung des Bestandes ließ sich feststellen, dass darin nicht nur Zeitungsartikel sondern auch Typoskripte von stenografischen Aufnahmen einiger Reden Schirachs – aber auch anderer Personen, wie etwa eine Rede von Fritz Bracht (1899–1945), dem Gauleiter von Oberschlesien, in Wien vom Juli 1944,²² – aufbewahrt sind. Damit ist bereits in der NS-Zeit ein Mischbestand von hauptsächlich Zeitungsausschnitten, aber auch als „Archivalien“ zu klassifizierenden Materialien entstanden.

Schirach wurde 1946 im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu 20 Jahren Haft verurteilt. Im Prozess verneinte er die Frage des Anklä-

20 Vgl. zur Geschichte der Parlamentsbibliothek Harald Wendelin (2011): Die Provenienzforschung in der Bibliothek des Parlaments. Ergebnisse einer Pilotstudie, in: Bruno Bauer / Christina Köstner-Pemsel / Markus Stumpf (Hg.): NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken. Anspruch und Wirklichkeit (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 10), Graz/Feldkirch, 371–390, URL: <http://eprints.rclis.org/17816/> bzw. <http://phaidra.univie.ac.at/o:291839> bzw. <http://www.parlament.gv.at/ZUSD/PDF/NS-Provenienzforschung.pdf> (abgerufen am 25.10.2014).

21 Der in Berlin geborene und in Weimar aufgewachsene Baldur von Schirach trat bereits 1925 der NSDAP bei. 1931 wurde er von Hitler zum Reichsjugendführer und 1933 zum Jugendführer des Deutschen Reiches ernannt. Damit unterstanden ihm sowohl die Hitlerjugend wie der Bund Deutscher Mädel als auch der NS-Schülerbund und der NS-Studentenbund. 1940 legte er diese Funktion zurück und leistete kurz Kriegsdienst. Am 7. Juni 1940 wurde er Nachfolger von Josef Bürckel (1895–1944) als Reichsstatthalter und Gauleiter von Wien. 1941 erfolgte die Ernennung zum SA-Obergruppenführer. Nach seiner Flucht aus Wien stellte er sich im Juni 1945 den Amerikanern und wurde zu 20 Jahren Haft verurteilt. Am 1. Oktober 1966 wurde er aus der Haft in Berlin-Spandau entlassen. Vgl. Elke Fröhlich-Broszat (1998): Schirach, Baldur v., in: Hermann Weiß (Hg.): Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, Frankfurt am Main, 2. Auflage, 403–405; Ernst Klee (2005): Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt am Main, aktualisierte Ausgabe, 536; Michael Wortmann (1982): Baldur von Schirach. Hitlers Jugendführer, Köln, sowie die autobiografischen Darstellungen zu Baldur von Schirach (1967): Ich glaubte an Hitler, Hamburg; Henriette von Schirach (1956): Der Preis der Herrlichkeit, Wiesbaden, und in adaptierter Form Henriette von Schirach (1975): Der Preis der Herrlichkeit. Erlebte Zeitgeschichte, München/Berlin; Richard von Schirach (2005): Der Schatten meines Vaters, München/Wien.

22 Zu Brachts Gau gehörten etwa auch die Konzentrationslager in Auschwitz. In der Rede im Juli 1944 berichtete Bracht über die Einführung von polizeilichen Standgerichten gegen Juden und Jüdinnen sowie Polen und Polinnen und führte unter starken Beifallsbekundungen weiters aus: „Dass ich den Tag herbeisehne, da ich die Juden als Arbeitskräfte nicht mehr brauche, davon dürfen Sie überzeugt sein [...]. Aber auch darauf zu verzichten, sind wir jeden Tag bereit, wenn uns das Schicksal nur die Möglichkeit gibt, diese Rasse auszurotten.“ Vgl. FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 185/2, Mappe 30, Schulungsappell des politischen Führerkorps anlässlich der Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten von Oberschlesien, Fritz Bracht, im Großen Saal I des Gauhauses zu Wien, am Dienstag den 7.7.1944 [stenografische Aufnahme, Typoskript, 23 Seiten], 23.

gers, ob „die Zeitungen in Wien über diese Judenverschickungen und über deren Umfang und über die dabei vorgekommenen Mißstände nichts berichtet“ hätten. Schirach wurde daraufhin mit einem Zitat von ihm aus einem Zeitungsbericht der Wiener Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ vom 15. September 1942 konfrontiert. In diesem war nachzulesen, dass er jeden „Jude[n], der in Europa wirkt“ als „eine Gefahr für die europäische Kultur“ und das Abschieben von „Zehntausende[n] und aber Zehntausende[n] von Juden ins östliche Ghetto“ als „aktiven Beitrag zur europäischen Kultur“ bezeichnete. Er rechtfertigte sich u. a. damit, dass ihm „ununterbrochen durch die Funktionäre der Parteikanzlei [...] gesagt [wurde], daß man das Gefühl hätte, daß [...] aus meinen Handlungen und meiner Haltung deutlich zu erkennen sei, daß ich nicht in der üblichen Weise in der Öffentlichkeit antisemitisch und in sonstiger Beziehung mich äußerte; und ich habe eben keine Entschuldigung. Aber es ist eine Erklärung vielleicht – aus dieser Zwangslage heraus dann mich so geäußert zu haben in einer Weise, die ich heute vor mir selber nicht zu rechtfertigen vermag.“²³

Schirachs Rechtfertigung, erst bei einer Rede Heinrich Himmlers (1900–1945) am 29. Mai 1944 in Posen von der „Endlösung der Judenfrage“ erfahren zu haben,²⁴ lässt sich – sarkastisch zusammengefasst als „Von Schirach wußte von nichts“²⁵ – keineswegs aufrechterhalten, denn nicht nur waren ihm die Pläne zur Deportation bekannt,²⁶ sondern diese waren ihm durch Hitler als einer seiner Aufträge erteilt worden.²⁷ Als „Lösung“ der „brennenden Wohnungsnot“

23 Mathias Bertram (Red.) (1999): Der Nürnberger Prozeß. Das Protokoll des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof 14. November 1945–1. Oktober 1946 (Digitale Bibliothek 20), Berlin, Einhundertachtunddreißigster Tag, Freitag, 24. Mai 1946, 17847ff; Internationaler Militärgerichtshof (Red.) (1984/89): Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof: Nürnberg, 14. Nov. 1945–1. Okt. 1946, [... gemäß den Weisungen des Internationalen Militärgerichtshofes vom Sekretariat des Gerichtshofes unter der Autorität des Obersten Kontrollrates für Deutschland veröffentlicht], [amtlicher Text in deutscher Sprache], [dt. Ausg.], Nürnberg, 1.1947–42.1949, [Nebentitel: Der Nürnberger Prozeß, Reprint, München, Bd. 14. Verhandlungsniederschriften: 16. Mai 1946–28. Mai 1946, 1948], Einhundertachtunddreißigster Tag, Freitag, 24. Mai 1946, 469f.

24 Schirach (1967), 296. Schirach datierte die Rede irrtümlich auf diesen Tag. Tatsächlich nahm er am Reichs- und Gauleitertreffen in Posen am 6. Oktober 1943 teil, bei der Heinrich Himmler über die Massenmorde an Juden und Jüdinnen sprach. Wortmann zufolge wusste Schirach bereits spätestens seit dem 12. Mai 1942 über die „Endlösung“ bescheid, als Arthur Greiser, der Gauleiter des Warthegaus in Wien, vor den nationalsozialistischen Funktionären über die „Aufgaben des Warthegaues“ sprach. Auch Schirach war unter den Zuhörern und Zuhörerinnen. Greiser hatte am 1. Mai 1942 an Himmler gemeldet, dass die „Sonderbehandlung“ von insgesamt rund hunderttausend Juden und Jüdinnen in den nächsten zwei, drei Monaten abgeschlossen sein werde. Vgl. Magnus Brechtken (2012): „Ein Kriminalroman könnte nicht spannender erfunden werden“ – Albert Speer und die Historiker, in: ders. (Hg.): Life Writing and Political Memoir – Lebenszeugnisse und politische Memoiren, Göttingen, 35–78, 53; Wortmann (1982), 205, sowie Jonny Moser (1966): Die Judenverfolgung in Österreich 1938–1945, Wien/Frankfurt/Zürich, 31.

25 Raul Hilberg (1990): Die Vernichtung der europäischen Juden, Bd. 3, Frankfurt am Main, 1139.

26 Vgl. Hans Safrian (1995): Eichmann und seine Gehilfen. Frankfurt am Main, 96ff.

27 Bertram (1999), 17811; Internationaler Militärgerichtshof (1984/89), Bd. 14, 451.

gab Schirach kurz nach Amtsantritt die Anweisung, die Juden aus ihren Wohnungen auszuweisen und mit anderen jüdischen Familien zusammenzulegen, also in Wien umzusiedeln, und schließlich nach Polen zu deportieren.²⁸ Nach deren Deportation „in Verbindung mit Reichsführer SS Himmler“ seien „anschließend alle Tschechen und sonstige Fremdvölkischen, die eine einheitliche politische Ausrichtung und Meinungsbildung der Wiener Bevölkerung ungemein erschwerten“, abzuschieben. Dabei sollten auch die Spannungen und Gegensätze zwischen „Alt-reich-Ostmark-Wien“ unterbunden und in der Presse nicht mehr erörtert werden.²⁹

Als Gauleiter von Wien war Schirach jedenfalls ab dem Frühjahr 1941 für die Deportation von etwa 48.000 österreichischen Juden und Jüdinnen aus Wien in die Konzentrations- und Vernichtungslager verantwortlich, die nur etwa 1.700 Personen überlebten.³⁰

Um innerhalb dieses Kontextes die Relevanz der im GPA Wien vorhandenen Typoskripte der Reden Schirachs als Quelle einschätzen zu können, wurden diese hinsichtlich seiner Aussagen über „Juden“ ausgewertet. Als Ergebnis wurden sieben mit inkriminierenden Stellen versehene Reden aus dem Zeitraum von September 1941 bis Februar 1943 festgestellt, die mit den ebenfalls im GPA Wien vorhandenen Pressematerialien gegengelesen wurden.

Mit den stenografischen Aufnahmen kann jedenfalls ein guter Eindruck von diesen Reden gewonnen werden, sind doch zum Teil Angaben über Beginn und Ende, Applaus und Beifallsbezeugungen vermerkt, sowie handschriftliche Korrekturanmerkungen an den Typoskripten. Die oft hohe Anzahl der Zuhörer und Zuhörerinnen ist hingegen meist nur den Pressemeldungen zu entnehmen, allenfalls ist diese am Umschlag der Mappe vermerkt.

Appell der Deutschen Arbeitsfront (DAF) im Vorhof des Schwarzenberg-Palais, 6. September 1941

„Um das Wohnungsproblem zu lösen, brauchen wir Jahre und Jahre einer freidlichen [sic!] Aufbauarbeit. Das einzige, was wir jetzt dafür tun können, ist, dass wir die Pläne dafür ausarbeiten, damit wir im Augenblick des Friedens beginnen können. Ich habe zunächst versucht, einige Juden abzuschieben, um dadurch Platz zu schaffen. 10 000 sind auf diese Weise nach Polen gefahren, aber 50 000 haben wir immer noch hier, die nehmen uns die Wohnungen weg. Ich garantiere Euch, – im Osten wird jetzt so viel Platz geschaffen – sobald unsere Soldaten dort fertig sind, werden wir wieder an den Bahnhof gehen und die Juden verabschieden,

28 Wortmann (1982), 193f.

29 Bundesarchiv Koblenz, R 43 II/1361 a, Bormann an Schirach, 2.11.1941, zitiert nach Wortmann (1982), 204.

30 Florian Freund / Hans Safrian (2000): Die Verfolgung der österreichischen Juden 1938–1945. Vertreibung und Deportation, in: Emmerich Talos / Ernst Hanisch / Wolfgang Neugebauer / Reinhard Sieder (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien, 767–794, 789. Vgl. zu den einzelnen Deportationen aus Wien Alfred Gottwaldt / Diana Schulle (2005): Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich von 1941–1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden.

und dann sollen sie meinerwegen nach Moskau fahren und sich in den Kreml setzen. Ich glaube, der Kreml ist sowieso die einzige schön eingerichtete Wohnung in ganz Russland.“³¹

Im Schirach-Bestand des GPA Wien sind keine Presseberichte zu dieser Rede enthalten. Jedoch finden sich im chronologischen Bestand zwei Hinweise: So werden am Folgetag, einem Sonntag, Ausschnitte seiner Rede von 10.10 bis 10.30 Uhr im Rundfunk („Reichsender Wien“) angekündigt.³² Auch ein Beitrag, in dem angegeben wird, dass die Rede vor 19.000 Amtswaltern des DAF stattfand, nimmt auf Schirach Bezug. Zum oben angeführten Teil der Rede wurde allerdings nur berichtet, dass das Wohnungsproblem „im Krieg in großzügiger Form nicht zu lösen“ sei.³³

Appell der Politischen Leiter im Sofiensaal, 30. Jänner 1942

„Ich will gar nicht davon reden, daß wir hier noch 50.000 Juden, Zehntausende von Tschechen, Rumänen, Polen usw. haben, daß wir hier in Wien in einem besonderen Volkstumskampf stehen, daß wir ein Bollwerk an der Grenze mit der Aufgabe sind, unser Volkstum gegen feindliche Elemente ganz besonders zu verteidigen, sondern ich hier von den kleinen Tagesfragen reden [sic!], die uns alle beschäftigen und uns besonders in Anspruch nehmen.“³⁴

Im Schirach-Bestand sind keine Pressematerialien dieser 53 Minuten dauernden Rede zuordenbar. Im chronologischen Bestand findet sich nur ein Artikel im „Völkischen Beobachter“, dem zu entnehmen ist, dass die Rede vor angeblich 13.800 politischen Leitern gehalten wurde. Der oben angeführte Teil der Rede wurde dabei nicht angeführt.³⁵

Appell in den Ostmarkwerken, 5. Februar 1942

„Hätten wir damals, als jüdische und andere Volksverräter, die sich Abgeordnete unserer Parlamente nannten, gleich zu Beginn ihrer zersetzenden Tätigkeit uns entschlossen, ein paar

31 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 185/1, Mappe 12, Appell der DAF im Vorhof des Schwarzenberg-Palais, 6. 9.1941, Die Rede des Reichsleiters Baldur von Schirach [stenografische Aufnahme, Typoskript, Durchschlag, 7 Seiten], 4. Fast ident ohne Tippfehler zitiert Wortmann diese Rede. Vgl. Wortmann (1982), 205, sowie ÖStA/ Allgemeines Verwaltungsarchiv/Reichsstatthalterei/Ordn. 1406/Rede vor den Amtswaltern der DAF, 6.9.1941.

32 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 5.–17.9.41 [1941 KW 36–38], Völkischer Beobachter, Wien, 7.9.1941.

33 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 5.–17.9.41 [1941 KW 36–38], Völkischer Beobachter, Wien, „Der deutsche Arbeiter des deutschen Soldaten würdig“ Reichsleiter von Schirach und Gauobmann Schneeberger vor 19.000 Amtswaltern des DAF, 7.9.1941.

34 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 185/1, Mappe 19, Rede des Reichsleiters Reichsstatthalters Baldur von Schirach bei dem Appell der Politischen Leiter am 30.1.1942 im Sofiensaal, 3., Marxergasse 17, am Freitag, den 30.1.1942 [stenografische Aufnahme, Durchschlag mit Korrekturanmerkungen, unpaginiert, ges. 12 Seiten], 3f.

35 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 26.–30.1.42 [1942 KW 5], Völkischer Bobachter, Wien, „Schirach sprach zu seinen Mitarbeitern“, 31.1.1942. Der 30.1.1942 war die Wiederkehr des „Tages der Machtergreifung“, d. h. der Anglobung Adolf Hitlers zum Reichkanzler Deutschlands und die „Machtübertragung“ auf die NSDAP und deren Koalitionspartner.

Dutzend dieser Saboteure zum Tode zu verurteilen, wir hätten Hunderttausenden deutscher Menschen das Leben erspart, Hunderttausenden [sic!], die dann später in der Not und im Hunger, in der Inflationszeit und der Zeit der Arbeitslosigkeit zugrunde gegangen sind.“³⁶

Zu diesem Appell sind im Schirach-Bestand des GPA Wien keine Pressemeldungen verzeichnet. Im chronologischen Bestand findet sich diese einstündige Rede vor etwa 400 Personen im „Völkischen Beobachter“ wieder, allerdings ohne dass darin auf die kurze Sequenz eingegangen wurde.³⁷

30-jähriges Bestandsjubiläum des Gaswerkes Leopoldau, 4. Mai 1942

„Mit dieser Bewegung haben wir im Altreich 1933 die Arbeitslosigkeit überwunden und später 1938 in der Ostmark die Arbeitslosen in Arbeit[,] Lohn und Brot gebracht. Herr Roosevelt hat heute noch eine Millionenzahl von Arbeitslosen in seinem Land. Er hat versucht[,] mit Hilfe des jüdischen Gehirnrusts der Probleme Herr zu werden, die ihm gestellt waren, und zwar ohne Volk. Wir haben keinen Gehirnrust besessen. Wir haben stattdessen eine Volksgemeinschaft.“³⁸

Zwar wurde in der Presse³⁹ von einer „zündenden Ansprache“,⁴⁰ von „innigen Gefühlen“ und von einer „mit großem Beifall aufgenommenen Rede“⁴¹ Schirachs berichtet, über deren Inhalt wurde allerdings nichts berichtet. So scheint der Begriff des „jüdischen Gehirnrust“ dem Bestand des GPA Wien zufolge nicht unmittelbar in der Presse abgebildet worden zu sein.

Großappell der DAF im Konzerthaus, 5. Juni 1942

„Gefährdet wurden diese Erfolge durch die Hamsterer und Lebensmittelschieber in unserer Heimat. Diese zu packen und ihrer gerichtlichen Verurteilung zuzuführen, ist eine der ersten Pflichten der politischen Führung in diesem Gau. (Stürmischer Beifall). Asoziale aller Stände und Schichten unseres Volkes haben sich an diesen Schiebungen beteiligt, in erster

36 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 185/1, Mappe 20, Rede des Reichsleiters Baldur von Schirach, anlässlich des Appells in den Ostmarkwerken, Wien, am 5.2.1942 [stenografische Aufnahme, Typoskript mit Korrekturanmerkungen und ab S. 20 Durchschlag, 26 Seiten], 4.

37 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 1.-8.2.42 [1942 KW 5–6], Völkischer Beobachter, Wien, „Durch Leistungssteigerung zum Endsieg!“, 6.2.1942.

38 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 185/1, Mappe 24, Rede des Reichsleiters anlässlich des 30jährigen Bestandsjubiläums des Gaswerkes Leopoldau im Gefolgschaftsraum dieses Werks am Montag, den 4.5.1942 [stenografische Aufnahme, Typoskript, 7 Seiten], 2–3.

39 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 187/17, Mappe „Betriebsfeier anlässlich des 30jährigen Bestandes des Leopoldauer städtischen Gaswerkes“, 4.5.1942.

40 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 187/17, Mappe „Betriebsfeier anlässlich des 30jährigen Bestandes des Leopoldauer städtischen Gaswerkes“, 4.5.1942, Neues Wiener Tagblatt, 5.5.1942; Wiener Mittag, 5.5.1942.

41 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 187/17, Mappe „Betriebsfeier anlässlich des 30jährigen Bestandes des Leopoldauer städtischen Gaswerkes“, 4.5.1942, Völkischer Beobachter, Wien, 5.5.1942.

Linie jüdische und tschechische Elemente. Ich möchte deshalb diese Veranstaltung benützen, um Ihnen, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, einige Mitteilungen zu diesem Thema zu machen. Als ich im Jahre 1940 hierher kam, habe ich unserem Führer gesagt, dass ich meine Hauptaufgabe darin sehe, diese Stadt judenfrei zu machen. Ich kann Ihnen an diesem Abend sagen, dass wir noch im Herbst des Jahres 1942 das Fest des judenfreien Wien erleben werden.⁴² (Lange anhaltender tosender Beifall).

Was nun die Tschechen in dieser Stadt anbetrifft, möchte ich Ihnen folgendes erklären: Die Kugeln, die unseren Kameraden Heydrich⁴³ getroffen haben, haben auch uns selbst verletzt. Diese Kugeln gelten uns allen. Ich erteile deshalb den mir nachgeordneten Dienststellen des Staates und der Partei den Befehl, nach der erfolgten Evakuierung der Juden sämtliche Tschechen aus dieser Stadt zu entfernen. (Das letzte Wort war dem Stenografen in dem einsetzenden lange anhaltenden tosenden Beifall unverständlich).

Ich weiss nicht, wen sich diese Mordbuben als nächstes Opfer auserkoren haben. Vielleicht haben sie nun mich dazu ausersehen. (Rufe: Pfui!) Ich kann Ihnen nur mitteilen: Mich kann man nicht vernichten, denn ich bin eine Generation (Stürmischer Beifall) und so wie ich diese Stadt judenfrei machen werde, sowerde [sic!] ich sie auch tschechenfrei machen! (Lange anhaltender stürmischer Beifall).⁴⁴

Im chronologischen Bestand des GPA Wien findet sich einen Tag nach dem Tod von Reinhard Heydrich (1904–1942) am 4. Juni 1942, ein Pressebericht zu der 16-minütigen Rede. Wenn auch die Ausführungen nicht direkt übernommen wurden, so lässt der Bericht im „Völkischen Beobachter“ keine Zweifel an der dabei aufgekommene Stimmung:

„Der Reichsleiter befaßte sich hierauf offen und freimütig mit den völkischen Problemen, die gerade für Wien von besonderem Interesse sind, und ließ keinen Zweifel darüber, daß die

42 Ein „judenreines“ Wien war z. B. bereits Anfang Mai 1942 von Schirach bis Ende des Jahres angekündigt worden. Vgl. FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 5.-7.6.42 [1942 KW 23], Völkischer Beobachter, Wien, „Unsere Lebensmittelkarte – eine Banknote. Reichsleiter Baldur von Schirach und Gauamtsleiter Mayerzedt vor der Wiener Kleinkaufmannschaft“, 2.5.1942 sowie in identen Worten in: Neues Wiener Tagblatt, „Richtlinien für den Einzelhandel. Die Rede des Reichsleiters bei der Großkundgebung im Sophiensaal“, 2.5.1942.

43 Reinhard Heydrich war der Leiter des Reichssicherheitshauptamts (RSHA), Stellvertretender Reichsprotector in Böhmen und Mähren und wesentlicher Organisator des Holocaust. Heydrich berief im Jänner 1942 die sogenannte „Wannsee-Konferenz“ ein, in der die „Endlösung“ der „Judenfrage“ erörtert wurde. Am 27. Mai 1942 erfolgte durch den tschechoslowakischen Geheimdienst ein Attentat auf Heydrich. Nach seinem Tod rächten sich die nationalsozialistischen Behörden mit Massakern in den Dörfern Lidice und Ležáky. Vgl. zur Biografie Heydrichs und zum Attentat beispielhaft Robert Gerwarth (2011): Reinhard Heydrich. Biographie, München, sowie Callum MacDonald (1990): Heydrich – Anatomie eines Attentats, München.

44 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 185/1, Mappe 28, Rede des Reichsleiters Reichsstatthalters Baldur von Schirach beim feierlichen Appell der Gauverwaltung Wien der DAF anlässlich der Verleihung der Gaudiplome und der Leistungsabzeichen im Leistungskampf der deutschen Betriebe 1941/1942 im Großen Saale des Konzerthauses Wien 3., Lothringerstraße 20, am Freitag, den 5.6.1942 [stenografische Aufnahme, Typoskript, 4 Seiten], 2f. Die Rede ist auch enthalten in Karton 185/1, Mappe 26, Grossappell der DAF im Konzerthaus, 5.6.1942, 2f.

heute noch der Lösung harrenden Fragen auf diesem Sektor einer befriedigenden Bereini-
gung zugeführt werden. Satz für Satz dieses Teiles seiner Ansprache wurde von den Massen
mit minutenlangem Beifall zur Kenntnis genommen, die damit ihre restlose Zustimmung zu
den Ankündigungen des Reichsleiters zum Ausdruck brachten.“⁴⁵

Auch einen Tag später berichtete Schirach über die „Evakuierung“ der Tschechen bei einer
Sitzung des Wiener Stadtrates.⁴⁶ Diese Rede wurde schließlich auch im Kriegsverbrecher-
prozess Schirachs thematisiert.

„MR. DODD:⁴⁷ Meine Frage ist: Stimmt es, daß Sie wenige Tage nach der Ermordung
Heydrichs die Evakuierung der Tschechen aus Wien als Vergeltungsmaßnahme für die Er-
mordung Heydrichs vorschlugen?

VON SCHIRACH: Es ist möglich, ich habe keine Erinnerung daran, daß ich in der Erre-
gung über dieses Ereignis, das mich sehr beunruhigte, etwas Derartiges gesagt habe.

MR. DODD: Ich schlage Ihnen vor, sich Dokument 3886-PS⁴⁸ anzusehen. [...]

Dieses Dokument besteht aus den Auszügen aus dem Protokoll einer Sitzung des Wiener
Stadtrates vom 6. Juni 1942, wie Sie auf Seite 9 des Originals sehen werden. Sie waren anwesend,
und diesen Aufzeichnungen zufolge haben Sie als Reichsleiter Baldur von Schirach gesprochen,
und wenn Sie sich diese Seite weiter unten ansehen, werden Sie folgende Erklärung finden:

„Er teilt schließlich mit – Sie sind damit gemeint – ‚daß noch im Spätsommer oder im
Herbst des Jahres alle Juden aus der Stadt entfernt sein werden und daß dann mit der Ent-
fernung der Tschechen begonnen werde, denn dies sei die notwendige und richtige Antwort
auf das Verbrechen, das an dem stellvertretenden Reichsprotector in Böhmen und Mähren
begangen worden ist.‘

Erinnern Sie sich, das gesagt zu haben?

VON SCHIRACH: Ich habe keine exakte Erinnerung, aber ich halte diese Aufzeichnun-
gen hier für echt, und sie geben wohl den Sinn dessen wieder, was ich damals gesagt habe. Ich
war in einer sehr großen Erregung über den Tod Heydrichs. Ich befürchtete ernste Unruhen
in Böhmen und Mähren, und ich habe das ausgesprochen. Das Wesentliche ist, daß ich diesen
Plan bei ruhiger Überlegung fallen ließ und nichts weiter unternahm.“⁴⁹

45 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 5.-7.6.42 [1942 KW 23], Völkischer Beobachter, Wien, „Wien in Leistung
und Opfer an der Spitze“, 7.6.1942.

46 WStLA/Ratsprotokoll/Reichsleiter Baldur von Schirach, 6.6.1942, zitiert nach Wortmann (1982), 207.

47 Thomas J. Dodd (1907–1971) war von 1945 bis 1946 im Mitarbeiterstab des US-amerikanischen Hauptanklägers
Robert H. Jackson bei den Kriegsverbrecherprozessen in Nürnberg tätig. Im Sommer 1946 wurde er von Jackson
zum amtierenden Hauptanklagevertreter ernannt, da dieser selbst in die USA zurückkehrte. Im Oktober 1946
kehrte auch Dodd in die USA zurück.

48 Internationaler Militärgerichtshof (1984/89), Bd. 33, 530–531.

49 Bertram (1999), 18005ff; Internationaler Militärgerichtshof (1984/89), Bd. 14, 547f.

Die angekündigte Deportation stellte keinesfalls eine spontane „Erregung“ dar, waren doch seit September 1938 Vorbereitungen zur Verfolgung der rund 52.000 Tschechen und Tschechinnen in Wien in Gange. Von Seiten der Gauleitung Wien sollte eine Erfassung aller Wiener Tschechen und Tschechinnen durchgeführt werden.⁵⁰ Auch in der Verantwortung Schirachs vor Gericht ist von dem in der Rede angeführten Befehl zur Entfernung der Tschechen und Tschechinnen nichts zu lesen.

Die Nicht-Umsetzung des Plans erfolgte auch nicht bei „ruhiger Überlegung“. Zunächst erfolgte eine Anweisung von Martin Bormann (1900–1945) an alle NSDAP-Gauleiter in einem Rundschreiben vom 8. Juni 1942 aus dem Führerhauptquartier. Darin hieß es:

„Die durch das Attentat auf den Stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer Heydrich, ausgelöste Empörung des deutschen Volkes hat die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf die Frage der künftigen Behandlung der im Protektorat und insbesondere der in den übrigen Teilen des Reiches lebenden Tschechen gelenkt. Es sind bereits Stimmen laut geworden, daß nach Abschluß der Evakuierung der Juden mit einer Aussiedlung der Tschechen begonnen werden müsse. Im Auftrag des Führers weise ich darauf hin, daß jede Diskutierung der Tschechenfrage in Parteiversammlungen oder gar in der Öffentlichkeit zu unterbleiben hat. Ebenso unterbleibt jede Erörterung der Tschechenbehandlung in der Presse.“⁵¹

Auch die entsprechende Presseanweisung vom 9. Juni 1942 war eindeutig und lässt die Irritation, die die Ankündigungen Schirachs auslöste, erkennen:

„Der Staatsakt für den verstorbenen SS-Obergruppenführer Heydrich ist nachdrücklich hervorzuheben. Dabei stehen seine einmaligen Verdienste um den Aufbau des deutschen Sicherheitswesens im Mittelpunkt der Würdigung. Abends: In einem Gau (Wien) wurden im Zusammenhang mit dem Attentat gegen Heydrich örtliche Maßnahmen gegen Tschechen angekündigt. In keiner Weise aufgreifen. (Inzwischen erledigt).“⁵²

Dennoch nahm Schirach auf die anstehende „Entfernung“ der Tschechen und Tschechinnen aus Wien ein paar Monate nach der zitierten Rede wieder Bezug.

50 Vgl. Gerhard Botz (2008): Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39, Wien, 590–598.

51 Bundesarchiv Koblenz, Persönlicher Stab RFSS, NS 19/2383, Führerhauptquartier, Rundschreiben Nr. 28/42g, gez. M. Bormann, 8.6.1942, zitiert nach Miroslav Kárný / Jaroslava Milotová / Margita Kárná (Hg.) (1997): Deutsche Politik im „Protektorat Böhmen und Mähren“ unter Reinhard Heydrich 1941–1942. Eine Dokumentation (Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939–1945 2), Berlin, 293.

52 Bundesarchiv Koblenz, Sammlung Fritz Sänger, ZSg 102/38, S. 118, Tagesparole 9.6.1942, zitiert nach Kárný et al. (1997), 291f, 292.

Großappell der DAF im Vorhof des Schwarzenbergpalais, 10. Oktober 1942

„Das deutsche Volk ist für den Führer, wer aber gegen den Führer ist, der gehört nicht zum deutschen Volk. Das möchte ich gerade im Hinblick auf die Gerüchte aussprechen, die in der vergangenen Zeit, auch in dieser Zeit herumgeschwirrt sind. Sie haben ja auch vielleicht von irgendeinem armen Irren in den vergangenen Wochen gehört, dass der Führer verwundet im Schloss Belvedere liegt. (Gelächter.)

Nun, ich weiß, woher diese Gerüchte stammen, es sind dieselben Juden, dieselben Tschechen und dieselben Schwarzen, die immer solche Gerüchte aussprengen und die immer die Feinde dieser Stadt waren. (Zustimmung).

Ich möchte Ihnen nun, meine Arbeitskameraden, als den treuesten Mitarbeitern des Reiches hier und heute erstmalig einige Zahlen bekanntgeben, die bisher der Öffentlichkeit vorenthalten wurden. Wir hatten im Jahre 1938 in Wien 220.000 Juden. Ich habe schon in verschiedenen Kundgebungen, in denen ich zu Ihnen sprach, gesagt, dass ich meinen Ehrgeiz darin sehe, diese Juden und Gerüchtemacher aus unserer Stadt zu evakuieren. Gegenüber den 220.000 Juden von einst haben wir heute nur noch einen letzten Rest von 8.000 Juden in Wien. Wir werden im Laufe des Jahres 1942 auch noch den letzten Rest dieser 8.000 Juden aus Wien entfernen. (Lebhafter Beifall).

Wir werden damit die Voraussetzungen für eine ruhige und friedliche Aufbauarbeit in dieser Stadt schaffen. Und jene Tschechen und Kerzelweiber (Heiterkeit), die nach wie vor jede Gelegenheit benutzen, um hier gegen das Reich Opposition zu treiben und damit Wien in Misskredit zu bringen, werden wir zu gegebener Zeit auch zur Raison bringen (Beifall).

Glauben Sie mir, wenn wir in wenigen Monaten auch die letzten Juden aus dieser Stadt entfernt haben werden, werde ich mich nicht scheuen, als Ihr Treuhänder auch jene Tschechen zu entfernen. (neuerlicher Beifall).“⁵³

Die 35-minütige Rede Schirachs vor etwa 12.500 „Amtswaltern“ wird in der Presse zwar dokumentiert, aber ohne einen direkten Hinweis auf die oben angeführte Stelle.⁵⁴ Allerdings wird in der Presse eine „beißende Ironie“ Schirachs festgehalten, so etwa im „Völkischen Beobachter“:

„Mit beißender Ironie setzte sich Baldur von Schirach mit jenen armen Irren auseinander, die da glaubten, durch dumme Gerüchte die Einheit zwischen Volk und Führung wankend machen zu können, und befaßte sich sodann in klaren und nicht mißzuverstehenden Worten

53 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 186/1, Mappe 51, Rede des Reichsleiters Baldur von Schirach zu den Amtswaltern der DAF am 10.10.1942 im Vorhof des Schwarzenbergpalais Wien 4., Prinz Eugenstrasse [stenografische Aufnahmen, Typoskript, 11 Seiten], 4f.

54 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 187/19, Mappe „Großappell von 12.500 Amtswaltern der DAF. Am Beginn des Arbeitsjahres 1942/3 im Vorhof des Schwarzenbergpalais“, 10.10.1942.

mit gewissen Nationalitätenfragen, die gerade Wien interessieren. Dieser Teil der Ausführungen wurde mit starkem Beifall aufgenommen.“⁵⁵

Dass es letztlich zu keiner Deportation der Tschechen und Tschechinnen kam, dürfte im Mangel an Arbeitskräften im Rahmen des „totalen Kriegseinsatzes“ gelegen sein.⁵⁶

Appell der Politischen Leiter des Kreises VII in den Stephaniesälen, 18. Februar 1943

„Wir wissen worum es geht. Wir wissen, was wir zu tun haben. Wir wissen aber auch, was wir sind, was wir leisten können, was wir vollbringen werden. Wenn in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Jude Kaufmann⁵⁷ [sic!] schreibt, am Ende dieses Krieges werde das deutsche Volk ausgerottet, so können wir Nationalsozialisten nur eine Antwort darauf erteilen: Im Verlaufe dieses Krieges wird das Judentum ausgerottet werden! (Stürmischer Beifall). Und auch da gehen wir wieder mit dem guten Beispiel voran. Denken Sie daran, wieviele gelbe Sterne Sie noch vor einem Jahr in dieser Stadt gesehen haben. Ich habe Ihnen [d]amals gesagt, ich werde diese Stadt judenfrei machen. Heute können Sie schon ziemlich viel umherschauen, bis Sie noch einen Juden erblicken, aber auch die letzten einsamen gelben Sterne werden aus dieser Stadt verschwinden, sie werden aus dem ganzen Reich verschwinden, aber diese Stadt wird die erste judenfreie Stadt des Grossdeutschen [sic!] Reiches sein. (Stürmischer Beifall)“⁵⁸

Über die eine Stunde und 18 Minuten dauernde Rede Schirachs wurde zwar – dem Schirach-Bestand⁵⁹ folgend – breit in der Presse berichtet, jedoch nicht die oben angeführten Stellen, sondern nur der „totale Kriegseinsatz“ thematisiert. Ersichtlich ist allerdings die Gleichschaltung der Presse, in der fast wortident berichtet wird.

55 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 187/19, Mappe „Großappell von 12.500 Amtswaltern der DAF. Am Beginn des Arbeitsjahres 1942/3 im Vorhof des Schwarzenbergpalais“, Völkischer Beobachter, Wien, „Wir wissen, wir werden diesen Krieg gewinnen“, 11.10.1942.

56 Vgl. Bortz (2008), 590–598.

57 Theodore Newman Kaufman (1910–1980/86?) veröffentlichte 1941 in Newark, N. J., die Broschüre „Germany must perish“ (URL: http://en.wikisource.org/wiki/Germany_Must_Perish! [abgerufen am 14.12.2014]), wo er die Zwangssterilisation aller deutschen Männer forderte. Von den Nationalsozialisten wurde dies zu einem Dokument der „jüdischen Weltverschwörung“ stilisiert und ging als „Kaufman-Plan“ in die nationalsozialistische Propaganda ein. Vgl.: Wolfgang Benz: Kaufman, Theodore N[ewman], in: ders. (Hg.) (2009): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Bd. 2/1 Personen A-K, Berlin, 424f; URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kaufman-Plan> (abgerufen am 14.12.2014).

58 FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 185/2, Mappe 38, Rede des Reichsstatthalters Reichsleiters Baldur von Schirach bei dem Appell der Politischen Leiter des Kreises VII in Kochmanns „Stefanie Sälen“, 15., Hütteldorfer Straße 73, am Donnerstag, den 18.2.1943 [stenografische Aufnahme, Typoskript und Durchschlag, 25 Seiten], 18f.

59 Im Bestand Schirach sind Meldungen vom 19.2.1943 aus folgenden Medien dokumentiert: Völkischer Beobachter, Wien; Das Kleine Volksblatt, Wien; Das Kleine Blatt, Wien; Wiener Kronenzeitung; Wiener Neuste Nachrichten; Volkszeitung; Kleine Volkszeitung. Vgl. FB Zeitgeschichte, GPA Wien, Karton 187/20, Mappe „Appell der Politischen Leiter des Kreises I im Festsaal des Neuen Wiener Rathauses und der Politischen Leiter des Kreises VII in den Stephaniesälen“.

III. Resümee

Fast vier Jahrzehnte nach Übernahme der Bestände des GPA Wien, die ansonsten skartiert worden wären, hat nun die Erschließung des Materials begonnen, und erste Zwischenergebnisse können vorgelegt werden.

Festgehalten kann werden, dass der Bestand heterogen ist und die Bestandsgeschichte einen Teil der österreichischen Republikgeschichte widerspiegelt. Einerseits ist die Vermischung von Presseauschnitten und Archivalien evident, andererseits liegt nur eine relativ geringe Anzahl der Reden Schirachs und anderer in Form von stenographischen Aufnahmen als Typoskripte vor. Da aber auch bei den Presseauschnitten einzelne Monate fehlen, dürfte die Sammlungspolitik der Nationalsozialisten im GPA Wien nicht immer nach stringenten Kriterien stattgefunden haben. Auch scheinen einzelne Teile entfernt worden zu sein. Ob Letzteres bereits vor 1945 oder danach durch den Zugriff verschiedener Dienststellen, Verwalter und Verwalterinnen oder von Seiten der Wissenschaft erfolgte, lässt sich wahrscheinlich nicht mehr restlos klären.

Das GPA Wien stellt eine komplementäre Parallelüberlieferung zu Beständen im Österreichischen Staatsarchiv und im Wiener Stadt- und Landesarchiv dar. Wie sich an den ausgewerteten Schirach-Reden zeigt, ist zumindest ein Teil auch in den anderen Archiven vorhanden und wurde bereits in der Literatur angesprochen. Dennoch ergänzt der Bestand des GPA Wien an der FB Zeitgeschichte diese komplementär.

Auch lässt sich mit den stenografischen Aufnahmen im GPA Wien die konstante antijüdische Hetze Baldur von Schirachs belegen. In der Presse werden die diesbezüglichen Ausschnitte aus den Reden nur in kommentierter Form ausgeführt. Hinzu kommt, dass Schirach massiv gegen die Wiener Tschechen und Tschechinnen vorgehen wollte. Schirachs „offenes“ Reden über die diesbezüglichen Pläne vor NSDAP-Angehörigen und der Öffentlichkeit lösten Weisungen aus dem Führerhauptquartier an alle NSDAP-Gauleiter und Presseanweisungen aus.

Die große Anzahl an Reden und an Zuhörern und Zuhörerinnen bei den Versammlungen, Appellen usw. und die damit einhergehende Verbreitungs- und Multiplikatorenfunktion scheint bisher wenig Beachtung gefunden zu haben. Obwohl nun für einen Teilbereich eine erste Analyse des GPA Wien vorliegt, sind weitere Forschungen mit und zum GPA Wien notwendig.

Aus heutiger Sicht ist sowohl die Übernahme der Bestände aus dem Parlament als auch die spätere Trennung und teilweise Einarbeitung in den Bestand der Bibliothek bzw. des Archivs der ÖGZ/IfZ als problematisch zu bezeichnen. Maßgeblich ist hierfür, dass das Provenienzprinzip nicht verfolgt wurde und sich eine Identifizierung bereits eingearbeiteter Bestände retrospektiv als aufwendig erweist, auch wenn 2014 die Wiederausführung der ÖGZ/IfZ-Bestände mit jenen der Bibliothek an der FB Zeitgeschichte abgeschlossen werden konnte.

In einem weiteren Schritt wird der gesamte Bestand zunächst erschlossen und in Folge benutzbar gemacht werden. Dies geschieht auf zwei Ebenen: Einerseits soll sukzessive der physische Bestand für die Benutzung als Sammlung beschrieben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Andererseits wurde ein Digitalisierungsprojekt⁶⁰ gestartet.

60 Das Projekt „Erschließung – Erforschung – Publikation des ‚Gaupresse‘-Archivs“ unter der Leitung von Oliver Rathkolb und Markus Stumpf wurde gefördert vom Nationalfonds der Republik Österreich und vom Zukunftsfonds der Republik Österreich. Eine Datenbank, mit der auf die digitalisierten Presseauschnitte zugegriffen werden kann, ist im Entstehen (URL: <http://gaupressearchiv.zeit.univie.ac.at/>).